

Vom Brustharnisch zum Waffenrock. Das Wehrkleid des Schweizer Soldaten 1650 bis 1915. De la cuirasse à la tunique. L'uniforme du soldat suisse 1650 à 1915 [Hugo Schneider]

Autor(en): **Triet, Max**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HUGO SCHNEIDER, *Vom Brustharnisch zum Waffenrock. Das Wehrkleid des Schweizer Soldaten 1650 bis 1915. De la cuirasse à la tunique. L'uniforme du soldat suisse 1650 à 1915.* Frauenfeld und Stuttgart, Huber, 1968. 153 S., 80 Taf.

Die Geschichte der Schweizer Uniform ist bis anhin noch nie in größerem Zusammenhang dargestellt worden, und somit ist schon der Versuch wertvoll, diese alte Lücke auszufüllen. Der Historiker weiß um die Probleme, die bei einer solchen Gesamtdarstellung zu überwinden sind. Was in der Schweizergeschichte allgemein als Binsenwahrheit gilt (zumindest, was den Zeitraum vor 1848 betrifft), findet im speziellen Fall Uniformenkunde von neuem eine Bestätigung: Die eidgenössischen Stände sind als Gesamtheit kaum zu überblicken, und das Gewirr verschiedenster Uniformtypen, die gleichzeitig nebeneinander bestanden, ist recht mühsam unter einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Es versteht sich, daß eine gute Übersicht, die sowohl den Historiker als auch den Spezialisten ansprechen will, nur das Resultat vieler fundierter Einzelstudien sein kann.

Im vorliegenden Buch wendet sich der Verfasser weniger an den kleinen Kreis der Uniformkundler als an die Schar der interessierten Laien, insbesondere an die Sammler. Schon ein oberflächliches Durchblättern läßt die Vermutung zu, daß nicht zuletzt kommerzielle Überlegungen die Art der Publikation beeinflußt haben könnten. Der zweisprachige Text, der weitgehende Verzicht auf Quellennachweise und vor allem die Abbildungen der wichtigsten Schweizer Ordonnanzwaffen dürfen wohl als Konzession zugunsten eines breiten Publikums gewertet werden.

Zur äußeren Gliederung ist zu bemerken, daß dem umfangreichen Bildmaterial (über 200 Abbildungen) und den entsprechenden Legenden die größte Bedeutung beigemessen wurde. Der Text rechtfertigt den Titel in keiner Weise. Auf 62 Seiten wird dem Leser zwar eine Fülle von Einzelheiten geboten, aber allzubreite Exkurse über Bewaffnung und Truppenstärke verschiedener Einheiten gestalten die Lektüre etwas mühsam und verdrängen die Aussagen über die Bekleidung auf kleinsten Raum. Ein Überblick kann aus diesen einleitenden sechs Kapiteln nicht gewonnen werden.

Für den Historiker ist vor allem der Bildteil von einem gewissen Wert. Die Auswahl der Bilder, die Dokumentation und der Kommentar verraten einerseits viel Geschmack, andererseits größere Sorgfalt als der vorangehende Text. Neben den künstlerischen Darstellungen – unter anderem vorzügliche Wiedergaben von Umrißstichen eines Franz Feyerabend, Johann Baptist Isenring – verdienen die Fotografien von Uniformen, Uniformteilen und Waffen besondere Beachtung, zumal ihr Quellenwert nicht unterschätzt werden darf. Vornehmlich ist die Zusammenstellung der Kopfbedeckungen (von der Zischägge bis zum Käppi von 1888) gelungen und läßt die Entwicklung deutlich erkennen. An dieser Stelle sei noch einmal der Katalog der Ordonnanzwaffen ausdrücklich erwähnt, der ebenfalls einem langjährigen Bedürf-

nis entgegenkommt. Bei allen Vorbehalten können wir dem Verfasser das Verdienst nicht absprechen, durch seine Publikation der Schweizer Uniformkunde wertvolle Impulse vermittelt zu haben.

Basel

Max Triet

ALLGEMEINE GESCHICHTE HISTOIRE GÉNÉRALE

Meyers Großes Personenlexikon. Hg. und bearb. von den Fachredaktionen des Bibliographischen Instituts. Mannheim/Zürich, Bibliographisches Institut, 1968. XV/1485 S., Stammtaf., Namenl.

Meyers Großes Personenlexikon erhebt den Anspruch, «ein Standardwerk für grundlegende Auskünfte über die Prominenz von gestern und heute» zu sein. Der Hauptzweck ist, eine schnelle, präzise Erstinformation zu liefern; die Absicht war, «aus der unübersehbaren Fülle des biographischen Materials eine möglichst umfassende Auswahl zu treffen» (S.V). Darum sind die Angaben unter den einzelnen Stichworten ganz knapp; Literatur-Hinweise bei den Artikeln fehlen. Als Ersatz bietet eine nach Ländern und Sachgebieten gegliederte Bibliographie von etwa 300 Titeln (S.1441–1446) Werke an, die für umfassende Auskünfte zu einer Person herangezogen werden können. Unter dem Stichwort «Schweiz» finden wir folgende Titel: Schweizer biographisches Archiv; Who's who in Switzerland; Neue Schweizer Biographie; Schweizerisches Zeitgenossenlexikon; Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Unter den Sachgebieten fehlt das Stichwort «Geschichte»; die Hinweise werden gefunden unter «Adel», «Antike», «Buchwesen», «Entdecker», «Heilige», «historische Personen», «Kulturgeschichte» usw.

In einem einleitenden Teil wird die Einrichtung des Buches erörtert und Rechenschaft abgelegt über die Alphabetisierung, die Schreibung der Namen und die Ausspracheangaben (S.VII–XII); ein vielfältiges Abkürzungsverzeichnis beschließt die Einführung (S.XII–XV). Den Hauptteil des Lexikons bilden auf den Seiten 1 bis 1439 über 40 000 Kurz-Biographien: Persönlichkeiten aller Zeiten und Völker werden mit Lebenslauf und einer Charakterisierung des Lebenswerkes vorgestellt, zum Beispiel:

LIUTPRAND (Liudprand, Luitprand) von Cremona [ˈli:ʊtprant, ˈlu:it...], * um 922, † um 972, ital. Geschichtsschreiber langobard. Herkunft; seit 961 Bischof von Cremona; schrieb in Dtschld. seine «Antapodosis», eine Rache-schrift gg. Berengar II., in dessen Diensten er bis 955 gestanden hatte; in der «Historia Ottonis» schildert er die Zeit von 960 bis 964 u. in der «Relatio de